

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 531. — Fernruf: 231.

Nummer 91 Sonnabend, den 6. August 1938 37. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

Die am 5. August fälligen Lohn- und Wehrsteuerbeträge, die am 10. August fälligen Umsatz- und Vermögenssteuer und alle anderen im August fälligen Steuern (u. a. Beförderungsteuer, Tilgungsbeträge auf Staatsdarlehen, Abschlußzahlungen auf Umsatz-, Einkommen-, Wehr- und Körperschaftsteuer, Steuerabzug vom Kapitalertrag, letztere beiden binnen vier Wochen nach Zustehen der Vergütungen bzw. des Kapitalertrags) waren bzw. sind pünktlich an die Finanzkasse abzuführen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Die Umsatzsteuer-Schonfrist ist weggefallen. Mit dem Ablauf der einzelnen Fälligkeitstage ist ohne weiteres ein Säumniszuschlag verwirkt.

Die Vorausmeldungen zur Umsatzsteuer sind bis zum 10. August 1938 einzureichen. Außerhalb Radebergs wohnende Steuerpflichtige können Vorbrüche zu diesen Vorausmeldungen auch bei den Herren Bürgermeistern entnehmen. Persönliche Abgabe der Vorausmeldungen hat Zuschläge bis 10 v. H. des Steuerbetrags zur Folge.

Steuerart und Steuernummer sind bei jeder Ueberweisung anzugeben.

Nachstände und Säumniszuschlag werden unverzüglich durch Zwangsvollstreckung, nur ausnahmsweise durch Nachschau, eingezogen.

Steuer säumige werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht.

Finanzamt Radeberg, 6. August 1938.

Immer schnellere Zeiten

Es kann mit Ueberraschungen auf dem Sachsenring gerechnet werden.

Das wachsende Interesse für das Training auf dem Sachsenring drückt am besten die steigende Besucherzahl während der Trainingstage aus. Neben dem Wunsch, den Autos zu sehen, von dem wir hören, daß in ihm die Sieger die Ehrenrunde fahren werden, und daß jeder Besucher den Volkswagen aus nächster Nähe betrachten möchte, ist auch die Anteilnahme an dem sportlichen Geschehen außerordentlich groß. Die Besucherzahl ist während der ersten Trainingstage gegenüber dem Vorjahr um Dreifache gestiegen.

Fahrerabend in Hohenstein-Ernstthal

Gruppenführer Lein spricht zu den Sportkameraden.

Die Teilnehmer am Kraftfahrern am den Großen Kreis von Europa auf dem Sachsenring vereinte der traditionelle Fahrerabend am Freitag mit zahlreichen Vertretern der Partei, der Wehrmacht und der Behörden. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Aussprache von HERRN-Gruppenführer Lein. Er führte u. a. aus: Die Fahrer selbst haben sich überzeugen können, daß die Rennstrecke völlig umgebaut worden ist. Die HERRN-Motorgruppe Sachsen, die unter meiner Führung die Organisation des Großen Preises von Europa für die Deutsche Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt durchführt, hat bei den sächsischen Behörden so einwandlos großes Verständnis für den Kraftfahrersport gefunden, daß es gelungen ist, das gesamte Umbauprojekt — Erneuerung neuer Streckenoberfläche, Umbau und Überhöhung von Kurven und Beseitigung aller Unsicherheitsfaktoren — in einer Zeit durchzuführen, daß ihnen die neue Strecke bereits präsentiert werden konnte. Der Sachsenring ist nun tatsächlich die schnellste Straße in der Rennstrecke Europas geworden.

Die HERRN-Motorgruppe Sachsen will, wie seit mehreren Jahren schon, den Großen Preis von Deutschland bzw. Europa nunmehr immer hier austragen. Beim Streckenumbau sind Ihre Wünsche bzw. die Wünsche Ihrer Kennleiter weitestgehend berücksichtigt worden. Ich hoffe daher, daß Sie nun jedes Jahr hier begrüßt sein und daß Sie allen Ihren Kameraden vom Sachsenring erzählen und von den ausgezeichneten Straßen, die Sie hier vorgefunden haben.

Wer sagen wird, ist noch völlig ungewiß. Viele von Ihnen haben schon Trainingstagen gefahren, die die besten Ergebnisse um mehr als 20 v. H. unterboten haben. Ihre sportlichen Leistungen sind so anerkannt, daß keine noch niemand mehr welche Landesflagge am kommenden Sonntag am Zielstreifen hochgehen wird.

Die Ansprache des Gruppenführers wurde ins Englische, Finnische, Französische und Italienische übertragen. Im Verlauf des landesweiten Zusammenkommens ließ Bürgermeister Dr. Valdaus die Teilnehmer des Rennens willkommen.

Nächtliche Besprechungen in Prag

Sudetendeutsche Abgeordnete beim Stadtkoncilium

Wie die „Prager Abendzeitung“ meldet, besuchten die vier Mitglieder der Delegation der Sudetendeutschen Partei, die Donnerstag nachmittags Lord Runciman aufgesucht hatten, am Abend die Mitglieder des Stabes Lord Runcimans und hatten mit ihnen eine nahezu fünf Stunden währende Unterhaltung, die bis 2 Uhr nachts dauerte. Bei dieser Gelegenheit legten sich Witter Stöpsel den Standpunkt der Sudetendeutschen Partei zum Gesamtproblem der nationalen Fragen in der Tschecho-Slowakei dar. Sie erläuterten insbesondere ihr Memorandum vom 7. Juni und die Karlsbader Forderungen vom 21. April. Es entspann sich eine lebhafteste Debatte, an der alle drei englischen Herren und die vier Sudetendeutschen teilnahmen. Lord Runciman wird von den Herren seines Stabes über den Inhalt der nächtlichen Besprechung unterrichtet werden.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Hugh Wilson, der auf wenige Tage in Prag weilt, wird, wie die „Prager Abendzeitung“ erfahren hat, von Außenminister Dr. Krojta am Sonnabend empfangen werden.

Das Sekretariat der Mission Lord Runcimans hat nach einer Meldung des Tschecho-Slowakischen Botschafts am 5. August 1938 folgendes Kommuniqué ausgegeben: Lord Runciman empfing heute um 17 Uhr im Hotel „Alcron“ den Abgeordneten B. Jaksch, den Vorsitzenden der deutschen sozialdemokratischen Partei, ferner den Abgeordneten Laub, den Generalsekretär dieser Partei und den Sekretär der Partei, Hr. Rehwald, die zusagten, zu Beginn der nächsten Woche ein Memorandum zu überreichen, das die allgemeinen Ansichten der Deutschen Sozialdemokratischen Partei enthalten soll.

Finanzfragen des Nationalitätenproblems

In der nächsten Woche Beratung in Prag

Mit der Freitagsabgabe des politischen Ausschusses der Minister wurden die Regierungsberatungen diese Woche abgeschlossen. Am Dienstag will Ministerpräsident Dr. Hozba mit dem Finanzminister über Budgetfragen, über die finanziellen und wirtschaftlichen Seiten des Nationalitätenproblems beraten. Später beabsichtigt der Finanzminister, mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei zwecks vorbereitender Verhandlungen über die wirtschaftliche und finanzielle Seite des Nationalitätenproblems zusammenzukommen.

Tscheken entziehen judetendeutsche Jugend

Nur „Staatsvolksjugend“ darf zum Wehrdienst kommen

Wie der Verständigungswille der Tscheken gegenüber den Volksgruppen tatsächlich aussieht, zeigt das Verhalten des „Ausschusses der Tschecho-Slowakischen Jugend“ in Prag gegenüber der judetendeutschen Jugendgemeinschaft, die mit ihren 250.000 Mitgliedern die stärkste Jugendorganisation im tschecho-slowakischen Staat überhaupt darstellt. Der Ausschuss hat den Sudetendeutschen in dristlicher Form die Teilnahme an dem Weltjugendkongress 1938 in Newyork im Rahmen der tschecho-slowakischen Abordnung untersagt.

Auf Grund dieses Vorfalls hat die judetendeutsche Jugendgemeinschaft, die bisher Mitglied des Ausschusses war und in ihm mitgearbeitet hat, dem Ausschuss mitgeteilt, daß eine weitere Zusammenarbeit auf Grund dieses Vorfalls nicht mehr möglich sei. Der Verband dieses Vorfalls erkennen gegeben, daß ihm an einer lokalen Zusammenarbeit mit den Deutschen nichts gelegen sei. Es ist bezeichnend, daß ebenso wie die judetendeutsche Volksgruppe auch die übrigen Volksgruppen in der Delegation nicht vertreten sind.

Duff Cooper in Kiel eingetroffen

Der Erste Lord der englischen Admilitär, Duff Cooper, ist am Freitag um 16 Uhr in Kiel-Holtenau auf der Admilitärnachricht „Cachantre“ eingetroffen, wo er von dem Festungskommandanten Konteradmiral Lewis und dem englischen Marineattaché Troubridge begrüßt wurde. Die britische Nachschifferte bei ihrer Ankunft Solut, der von deutscher Seite erwidert wurde. Duff Cooper wird bis Sonntag vormittag in Kiel bleiben.

Vor japanisch-sowjetischen Verhandlungen

Friedliche Lösung noch möglich

In Tokio vorliegende Nachrichten über die Stellungnahme Moskaus zu den japanischen Vorschlägen besagen, daß Litwinow-Finkelstein eine friedliche Lösung des Zwischensalles für möglich hält, sofern die im Schanghai-

abschnitt noch verbliebenen japanischen Truppen zurückgenommen werden und der sogenannte Hunschun-Vertrag über die Festlegung der früheren russisch-chinesischen Grenze von Japan anerkannt wird. Gemischte Grenzkommissionen sollen ferner Bestimmungen für den beiderseitigen Grenzschutz ausarbeiten, damit in Zukunft Zwischenfälle vermieden werden.

Obwohl erst am nächsten Tag die offizielle Stellungnahme Tokios zu den Besprechungen zwischen Schlegelmu und Litwinow-Finkelstein und den Gegenvorschlägen Moskaus zu erwarten ist, hört man von den dem Tokioter Außenamt nahestehenden Kreisen, daß Japan im großen und ganzen den Vorschlägen Litwinow-Finkelsteins zustimmen könne. Von der geforderten Räumung des Schanghai-Abschnittes erwartet aber Tokio, daß bis zur gültigen Auslegung des Hunschun-Vertrages auch die Sowjettruppen ihre Schanghai-Stellungen räumen.

Bolschewiken verkünden ihr Wählprogramm

Neuer internationaler Einsatz der Komintern für China

Das Organ der Moskauer Komintern „Kommunistisch-Internationale“ veröffentlicht einen Beschluß des Volkskongresses der Komintern, der sich mit dem Krieg in China beschäftigt. In Anbetracht der gespannten Lage im Fernen Osten dürfte diesem Beschluß im gegenwärtigen Augenblick eine ganz besondere Bedeutung zukommen.

Der Volkskongress der Komintern erklärt sich voll und ganz einverstanden mit der politischen Linie der Kommunistischen Partei Chinas und ihrem Zusammengehen mit der Regierung Tschiangkai-schek. Als sechster Beschluß der Komintern wird die „Notwendigkeit und Unerläßlichkeit einer umfassenden Unterstützung Chinas von seiten der internationalen Gewerkschaftsbewegung“ ausgesprochen. Die Mitglieder der Komintern werden angewiesen, diese „umfassende Unterstützung“ mit allen Mitteln zu organisieren. Es heißt in diesem Beschluß, daß dies durch politische, moralische und materielle Hilfeleistung für China und durch Erhöhung aller Schwierigkeiten und Hindernisse für Japan zu geschehen habe. Weiter schlägt der Beschluß „Massenaktionen gegen Japan“ vor. So sollen japanische Waren boykottiert werden und durch Streik Lieferungen an Japan verhindert werden. Durch die Sammlung von Unterstützungsgeldern will man den Kampf Chinas unterstützen.

Der Aufruf zeigt, daß die kommunistische Internationale einen neuen, ernstzunehmenden Einsatz ihrer Kräfte in China vorbereitet hat. Es ist bezeichnend, daß diese von der Komintern für China geplante Aktion in diesem Beschluß der Unterstützung für Sowjetspanien an die Seite gestellt wird.

Daß die Komintern gerade den augenblicklichen Zeitpunkt für ihr Hervortreten wählt, verdient eine ganz besondere Beachtung.

Corrigan Ehrenbürger von Newyork

Trotz der brüderlichen Hitze waren am Freitag dreiviertel Millionen Menschen Zeugen, als der Atlantikflieger Corrigan unter taumelnder Begeisterung der Menge im Triumphzug durch Newyorks Hauptstraßen zum Rathaus fuhr, wo ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde. Mit gutmütigem Sport hänselte das Publikum besonders Corrigans angeblich verfehlten Ozeanflug.

Bewerbungen zur Wehrmacht einreichen!

Der Wert darauf legt, ab Herbst 1939 in der Wehrmacht aktiv zu dienen, der wird hiermit aufgefördert, sein Bewerbungsgesuch schon in den Monaten August, September und Oktober 1938 an denjenigen Truppenteil zu richten, bei dem er ab Herbst 1939 als Freiwilliger eintreten will.

Der sein Bewerbungsgesuch später einreicht, läuft Gefahr, daß die Freiwilligenstellen bei dem Truppenteil seiner Wahl bereits durch andere Freiwillige besetzt sind, die sich früher gemeldet haben. Die Folgen solcher Verspätung sind, daß der Bewerber entweder einem anderen Truppenteil zugeteilt werden muß oder daß er erst im Jahre 1940 und 1941 eingezogen werden kann.

Wie die Bewerbungsgesuche aufzufassen sind und welche Unterlagen ihnen beizufügen sind, das ist aus besonderen Merkblätter zu erfahren, die alle Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter vorrätig haben. Diese Merkblätter können auch schriftlich bei dem zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeämte angefordert werden.



Glazer Provokation soll beiseite geschoben werden

Paris, 5. August. Die Unterfuchungen über die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch tschechische Flieger am 3. August werden am Freitag in der Pariser Presse ziemlich unterdrückt. Die Blätter veröffentlichen fast durchweg die Mitteilung der tschechischen Nachrichtenagentur CTA, wonach drei tschechische Flieger am 3. August sich im Laufe eines Übungsfluges in Ostböhmen „verloren“ hätten und jenseits der Stadt Kladsko (1) die Grenze überflogen hätten. Die deutsche Grenzlandhaft in Prag habe interveniert und der Außenminister sein Bedauern zum Ausdruck gebracht. Die Flieger würden bestraft werden.

Dieses Kommuniqué der tschechischen amtlichen Nachrichtenagentur wird von den Blättern eiligst zum Anlass genommen, den Zwischenfall als beigelegt zu betrachten. Der „Parisien“ verzeichnet die Schärfe im Tone der deutschen Presse und versucht, die Bezeichnung dazu in Zweifel zu ziehen. Die deutschen Pressekommentare weisen mit dem Zwischenfall größtenteils kaum einen Zusammenhang auf (!). Man müsse „nähere Einzelheiten erst abwarten“. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ berichtet, der Zwischenfall von Glaz werde von der deutschen Presse im Augenblick der Ankunft Lord Runcimans in Prag als Beweis dafür angesehen, daß die Tschechen Deutschland zu provozieren versuchten. „Deuore“ glaubt, annehmen zu können — und zwar nebenbei in einer Glosse — daß Zeugen die fraglichen Flugzeuge diesseits der Grenze festgestellt hätten, während sie sich in Wirklichkeit jenseits der Grenze befanden (!). „Figaro“ macht der deutschen Presse den Vorwurf, den Zwischenfall „für sich auszuwerten“. Die Artikel werden von sämtlichen Blättern auf der ersten Spalte gebracht und tragen Ueberschriften wie „Eine neue deutsch-tschechische Spannung als Folge der Prager Provokation“. Hier und da kann man nicht verhehlen, daß Zeugen versichern, daß sie deutlich gesehen hätten, wie die Flugzeugbeobachter der Flugzeuge ihre Kamera auf für die Tschecho-Slowakei strategisch wichtige Punkte gerichtet hätten.

Deutsche Empörung in London verzeichnet

Englische Presse möchte auswachen?
London, 5. August. Die meisten Blätter schildern ihren Lesern die Empörung der deutschen Öffentlichkeit über die neuen Grenzverletzungen der Tschechen und die „Entschuldigung“ Prags. Die Londoner Berichte behandeln auf zwei Arten den Zwischenfall. Während ein Teil der Zeitungen kurz meldet, daß sich die Prager Regierung entschuldigt und darauf hingewiesen habe, daß es sich um ein Versehen handele, berichten andere Blätter über die Heftigkeit der deutschen Presseangriffe auf die Tschecho-Slowakei wegen der Zwischenfälle. So berichtet die „Times“ aus

Prag im einzelnen über die dortige amtliche Haltung. Gleichzeitig bringt das Blatt eine Berliner Meldung mit der Ueberschrift „Die deutsche Darstellung“. Es wird der DNB-Bericht über den Zwischenfall zitiert, wobei die Worte „öffentlich und absichtlich“ hervorgehoben werden. Die deutsche Erklärung nehme die tschecho-slowakische Entschuldigung und das tschechische Versprechen mit laurer Miene hin, betone aber gleichzeitig, daß Bestrafungen in früheren Fällen nicht durchgeführt worden seien.

Moskauer Torpedo gegen Lord Runciman

Ein wütender Vorstoß der Kommunisten in Prag — Offene Angriffe gegen die Westmächte — „Erpresserischer Druck, demütigende Ratschläge!“
Prag, 5. August. Die Zentrale der kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei veröffentlicht eine Erklärung, aus der mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß Moskau offen und unverhüllt die Vermittlungsbestrebungen Lord Runcimans zu torpedieren entschlossen ist. Die Erklärung enthält u. a. auch Angriffe gegen die Westmächte und zeigt auf diese Weise die ganze „Sorge“ der Kommunisten vor einem evtl. Gelingen der englischen Bestrebungen.

In der Erklärung heißt es u. a.: Das Volk (!) der Tschecho-Slowakei ist durch die Bemühungen beunruhigt, die darauf abzielen, daß sich einige Großmächte in die inneren Angelegenheiten des Staates einmischen und auf Maßnahmen drängen, die die Souveränität der Republik schwer beeinträchtigen können. Die Tschecho-Slowakei ist ein selbständiger Staat und das Volk (!) der Tschecho-Slowakei hat das Recht, über das Schicksal seines Landes zu entscheiden. Es ist weder gewillt, sich dem erpresserischen Druck des Angreifers, noch demütigenden Ratschlägen zu fügen, mögen sie von wem immer ausgehen.

Die Erklärung verurteilt sodann, den ohnehin schon maßlos aufgepeitschten tschechischen Chauvinismus neuerlich aufzureizen, indem sie mit gutgepielter Wut „feststellt“, daß die Tschecho-Slowakei keine Kolonie oder ein Dominion ist, wobei sie natürlich in diesem Falle die Hoffnungen der Tschechen gegen die Westmächte lenken will.

Wie sich die Kommunisten eine „Verständigung“ vorstellen, geht aus den nächsten Sätzen hervor, in denen sie erklären, daß Prag die Entsendung von Vermittlern nicht brauche, die mit den „Henkeleichen Hochverrätern als gleichwertige Partner“ der Regierung verhandeln sollen. Zum Schlag lassen die Kommunisten noch einmal das „Volk“ der Tschecho-Slowakei auftreten, das nicht wünsche, daß die Regierung an die „faschistische Irredenta“ Zugeständnisse mache.

Ueberfall auf ÖB-Abgeordneten in Prag

Prag, 5. August. Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Eichholz aus Tepliz-Schönbau sah am Freitagmorgen um 8.45 Uhr mit einem Kameraden am Rajarsnbahnhof und unterhielt sich in durchaus ruhigem Tone in deutscher Sprache. Plötzlich blieb ein kräftig gebauter Tscheche an ihrem Tische stehen und mischte die Deutschen. Als die beiden Deutschen dies merkten, hörten sie in ihrer Unterhaltung auf. Plötzlich fragte der Tscheche den Abgeordneten Eichholz, was das für ein Abzeichen sei, wobei er auf sein eigenes Abzeichen hinwies. Abg. Eichholz, der das Abzeichen nicht kannte, erklärte dies dem Tschechen in tschechischer Sprache. Daraufhin trat der Tscheche näher und begann zu schimpfen. Der Tscheche sagte den Abgeordneten schließlich beim Kinn, schimpfte weiter und schlug ihm mit der Faust mitten ins Gesicht. Daraufhin bat der Abg. Eichholz den Kellner, einen Polizisten herbeizurufen, lief aber schließlich selbst hinaus auf den Bahnsteig, wo ihm bereits ein Polizist entgegenkam.

Der Tscheche war ihm jedoch auf dem Fuße gefolgt und verlor ihn in der Bahnhofshalle in Gegenwart des Polizisten einen weiteren Schlag ins Gesicht, ohne daß der Polizist ihn daran gehindert hätte.

Der Wachmann führte schließlich den tschechischen Angreifer ab. Abgeordneter Eichholz verlor dann sein Gepäck. Als ein tschecho-slowakischer Eisenbahnbeamter zu ihm kam, erklärte er dem Beamten, daß er keine Sorge zu haben brauche, er, Abg. Eichholz, würde die Sache schon allein in Ordnung bringen. Plötzlich sammelte sich eine große Menge an und stieß ebenfalls wüste Schimpferien aus.

Abg. Eichholz begab sich nach dem auf dem Bahnsteig befindlichen Polizeikommissariat, wo die Namen des Angreifers sowie des Abgeordneten Eichholz und des ihn begleitenden Kameraden festgestellt wurden. Auch auf der Polizeimachtstube setzte der tschechische Angreifer seine wüsten Beschimpfungen gegen den Abgeordneten Eichholz fort, wobei er u. a. den Ausspruch tat: „Wir werden euch alle aufreizen!“

Nach Verlassen der Polizeimachtstube kam es in der Bahnhofshalle zu erneuten großen Ansammlungen, wobei die Menge die beiden Deutschen abermals auf das größte beleidigte und beschimpfte. Abg. Eichholz hat Querschnitten und Anschwellungen an mehreren Körperstellen erlitten und befindet sich augenblicklich in ärztlicher Untersuchung.

Tokio macht Vorschläge in Moskau

Tokio, 4. August. Das japanische Außenamt gibt folgende Erklärung aus: „Der stellvertretende Außenminister Horinouchi empfing am Donnerstag den Geschäftsträger der Sowjetbotschaft, Smetanin, und machte ihm Vorschläge für die Beendigung der Feindseligkeiten. Er suchte Smetanin, diese Vorschläge seiner Regierung zu übermitteln und umgehend Antwort einzuholen. Obgleich es schwer ist, die Haltung der Sowjetregierung zu beurteilen, so hängt doch alles von der Haltung Moskaus ab, ob diese großzügigen Vorschläge verwirklicht werden könnten.“

Wie man aus politischen Kreisen erfährt, soll es sich bei den Vorschlägen darum handeln, vorläufig eine Lage wieder herzustellen, wie sie vor der Besetzung der Schanghaierhöhen durch die Sowjettruppen bestand.

Ueber die endgültige Grenzregelung solle sodann eine gemischte Grenzkommission entscheiden.

Gleichzeitig mit der Unterredung in Tokio sprach im Auftrage der japanischen Regierung der japanische Botschafter in Moskau, Schigimitsu, am Donnerstag beim sowjetrussischen Außenkommissar Witwinow-Finkelstein vor. Schigimitsu brachte den Standpunkt der japanischen Regierung zum Ausdruck, wonach der Konflikt um Schanghaierhöhen auf friedlichem Wege gelöst werden könne. Falls die Sowjetregierung sich bereit erkläre, sämtliche militärischen Aktionen in der unstrittigen Zone einzustellen und der Lösung des Konflikts durch diplomatische Mittel zustimmen würde, wäre Japan seinerseits bereit, die Frage der sowjetrussischen Grenzverletzungen zu prüfen. Japan würde dann versuchen, konkrete Maßnahmen insbesondere zur Kennzeichnung der Grenze vorzuschlagen, wozu alle Material, worüber die drei an der Sache beteiligten Staaten (Japan, Mandchukuo und die Sowjetunion) verfügten, einer gemischten Kommission unterbreitet werden sollte.

Witwinow-Finkelstein beharrte demgegenüber auf dem merkwürdigen Standpunkt, daß vor Aufnahme irgendwelcher Verhandlungen die japanischen Truppen hinter der Linie zurückgezogen werden müßten, welche die dem Vertrag von Sunjichuan (1886) beigelegte Karte als Grenzangebe. Der japanische Botschafter erwiderte, daß die Karte (die sich nur in einer einzigen Ausfertigung bei den Akten des Moskauer Außenkommissariats befindet) bisher schon deshalb nicht als Anhaltspunkt für die Festlegung der Grenzlinie hätte dienen können, da sie niemals veröffentlicht worden sei und insofern den japanischen Stellen gar nicht bekannt sei.

Als Ergebnis des Gesprächs konnte keine Einigung zwischen den beiderseitigen Standpunkten erzielt werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß beide Regierungen die Lage jetzt einer erneuten Prüfung unterziehen.

Paris zu Japans Vorschlägen für Moskau

Paris, 5. August. Die japanischen Vorschläge in Moskau veranlassen die Pariser Blätter zur Feststellung, Japan wolle erreichen: 1. keine Rüstung unter Beweis zu stellen, 2. Sowjetrußland zur Enthüllung seiner wirtschaftlichen Absichten zu zwingen und 3. den Prestigeverlust, den die Sowjetunion empfinden könnte, indem sie auf die Schanghaierhöhen verzichtet, durch Kompensationen auszugleichen.

„Times“ ist besorgt

London, 5. August. Nach „Feststellungen“ der „Times“ daß sie zu dem Gedanken komme, daß die Japaner an der Mandchukuo-Grenze zuerst angegriffen hätten, erklärt das Blatt, was auch immer die Hintergründe des fernöstlichen Zwischenfalles seien, seine weiteren Entwicklungen werde man in London nicht nur mit Energie, sondern auch mit einer gewissen Besorgnis beobachten. Ein Krieg mit der Sowjetunion empfinde man als „unmöglich“ — und man dürfe eine soartige Möglichkeit nicht völlig ausschalten — könne jedoch schlimme Auswirkungen in Europa haben.

* Sechs Tote bei einer Minenexplosion. In der Nähe der Judeniedlung Kfar Saba zwischen Haifa und Tel Aviv fuhr ein mit 17 jüdischen Arbeitern besetzter Lastwagen auf eine Mine und flog in die Luft. Sechs wurden getötet und sieben verletzt.

Kameraden ROMAN von Käthe Donny

(Nachdruck verboten.)

In der Siedlungsschule war ein alter Farmer aus dem früheren Deutsch-Afrika ihr Lehrer gewesen. Einer, der Farm und Geld drüben zu Kriegsbeginn verloren hatte. Ein harter Mann, wortfarg, sich hinter einer gottgeordneten buhwarischen Grobheit verschanzend. Aber wie er ihnen zum erstenmal von drüben erzählt hatte — der Rollmond stand über dem Siedlungslager, die ganze Nacht, das Land war in milchiges Licht getaucht —, da hatte es ihn übermannt. Da hatte keiner an Schlafen gedacht. Sogar der Lagerführer hatte stillschweigend die Schlafengehenstunde hinausgeschoben.

„Sie sahen um Turberger, dem ehemaligen Farmer, herum. Das Land, das verlorene Land drüben mit seinen unendlichen Strömen, seinen Urwäldern, stand vor ihnen. Mit seinen bebauten Feldern, auf denen deutsche Arbeit gewirkt. Sahen hinein in die Verzweiflung von Männern, denen ihre Lebensarbeit plötzlich genommen. Die den Glauben an alles verloren hatten.“

„Die hier drüben sind, solche wie ich“, hatte Turberger gesagt, „sind noch nicht mal am schlimmsten dran. Die wissen doch, was jetzt hier geworden ist. Die leben's doch und fallen's mit den Händen, daß wieder Deutschland ist. Aber die, die man drüben gelassen hat, die denken ja immer noch, es ist hier der alte Schlammfleck. Die verlieren entweder das Gefühl für die Heimat, oder sie werden stumpf. Denen müßte man mal so sagen, wie es hier jetzt bei uns. Nicht durch Zeitungen. Was nicht das gedruckte Wort. Lebendig müssen sie's spüren. Von lebendigen Menschen. Das wäre noch was.“

„Da hat's uns gepackt“, sagte Walter Hagenring, in seine Augen kommt plötzlich etwas Hartes, er nickt den Jungen zu. Sie nicken wieder kurz und fanatisch zurück. „Da hat's uns gepackt, Schwester. Bis wir in Deutschland auf unserem eigenen Grund und Boden zu stehen kommen, haben wir ja Zeit. Na, und da sind wir eben los. Geld für die Fabrikarten haben wir uns erarbeitet. Ein Teil ist von Kameraden geliehen, und nun wollen wir eben nach Kamerun.“

„Ja, und was wollen Sie dort?“
„Unsere Landsleute aufsuchen, das Land durchwandern“, sagte Walter Hagenring einfach.

„Du lieber Gott.“ Elisabeth fühlte Rührung. Das Land durchwandern, das sagten sie so einfach dahin die Jungen. So, als ob sie von Hamburg in die Heide wandern wollten. Oder am Rhein entlang. Oder durch den Harz. Aber durch Afrika wandern? Das war eine andere Sache. Hatten die Jungen eine Ahnung davon, was Afrika war? Hatten sie überhaupt Geld, Menschen, die ihnen helfen konnten?

Jetzt war es Ole Hansen, der weiterredete. Verdissen sagte er: „Ree, Geld haben wir nicht viel. Aber wir haben unsere Häufte. Und das müßte doch komisch zugehen, wenn da nicht irgend etwas wär' zum Arbeiten. Soviel, daß wir uns durchbringen können, wird's wohl noch zu verdienen geben. Und dann haben wir ja noch unsere Fahrräder. Und dann meinen neuen Windmotor. Reinen Sie nicht, Schwester, das wär' all schon 'ne ganze Menge!“

„Und dann haben wir unseren Willen“, schloß Walter Hagenring. Elisabeth fröhlich nickte.

„Ja, wenn Sie's so ansehen? Aber leicht wird's nicht sein.“
„Deutschland hat's auch nicht leicht.“ Walter Hagenring sagte es ganz knapp. „Darum sollen wir's leichter haben? Wenn wir uns nur durchschlagen von Farm zu Farm! Unseren Reuten ein Stück bringen können von dem, was wir jetzt in Deutschland erlebt haben.“

Elisabeth gab Walter Hagenring die Hand: „Wenn ich Ihnen mit irgend etwas helfen kann? Und Ihren Freunden? Sie haben sicher schon gehört, daß ich nach Adogassa gehe. Das liegt im Innern des französischen Mandatsgebietes. Vielleicht kann man da etwas für Sie tun?“

Die vier Jungen schauten sich kurz an. Walter Hagenring öffnete den Mund einmal, schloß ihn wieder. Er unterbrückte eine Bemerkung, bis er endlich sagte: „Schönen Dank, Schwester, aber wir gehen ja erst einmal nach Victoria im britischen Mandatsgebiet. Mal sehen, ob wir so hoch nach Norden kommen werden.“

„Dann lassen Sie sich bei uns sehen.“ Herbert Fröhlich, Adogassa. Schreiben Sie's sich auf.“

„Danke schön, behalten wir auch so, Schwester.“

Das war Elisabeths erstes Zusammenkommen mit den vier Jungen gewesen. In den nächsten Wochen war sie öfter bei ihnen hinter dem Sonnensegel. Hatte auch

Freda Stormsen dazu geholt, die sich ihr damals im Domburger Reiseführer der Doermannlinie anvertraut.

Freda Stormsen machte Elisabeth Sorge. Elisabeth machte sich selbst manchmal über sie lustig, aber in ihrer „unüberwindlichen Bemutterungsstimmung“ (dies kam stammte von Elisabeths Bruder, Herbert Fröhlich) sah sie sich für Freda Stormsen verantwortlich. Sie machte ihr ganz genau die gleiche Sorge wie seit einiger Zeit Walter Hagenring. Man hätte es nicht für möglich gehalten. Aber offenbar war es doch dieser Brundwid geworden, den Jungen einzufangen. Er kimmerte sich nicht um die Jungen, schaute bald in die silberblauwe Felle, die zusammen so ein gutes Gespann abgeben. Freda war in der Umgebung Walters und seiner Kameraden immer fröhlicher und unbedeutender geworden. Mit Walters Absichten und unbedeutender geworden. Mit Walters Absichten wieder ganz in sich hineingetrochen. Über das das vielleicht nicht mit Walter Hagenring zusammen, sondern damit, daß man sich der Ankunft näherte.

Die Gedanken kamen und gingen in Elisabeth, wie sie jetzt in ihrer Kabine lag. Ein blauer Glanz, so flüchtig wie Mond durch das Vullauge des Fensters herein — flüchtig Blau und Silber war das Meer — schon ganz die schreiblich fähen Rächte der Tropen. Sie lag ausgedehnt auf dem Rücken, schaute bald in die silberblauwe Felle, die in die Dämmerung der kleinen weißen Kabine. Und plötzlich standen die Umrisse der Dinge im Raum — da der Rabinnenlosser —, auf der Schreibtischplatte glänzte der Brief, den sie heute abend geschrieben. Sie war zum Schlaf doch noch selge gewesen. Hatte die Reisefroute im letzten Augenblick geändert. Sie wußte, Folger wußte kein Mittel unversucht lassen, sie wieder an sich zu ziehen. Noch eine Aussprache — und wieder so in Qual und Schmerz verfallen ausklingend — sinnlos. So hatte sie die Nacht verleben. Ueberall konnte man wirken und leben.

„Hamburg“ gegangen.
„Kun war Folger fern. Er mußte es doch begründen. Sie war kein Mensch für ein sinnloses Dasein. Sie hatte Pflichten gegen den Bruder, den Reffen — die Schwägerin war den Anforderungen in den Tropen nicht gewachsen. Es gab viele Menschen, die ihrer noch bedurften. Sie mand hatte das Recht, sich von einem Menschen zu lösen zu lassen. Ueberall konnte man wirken und leben.“

(Fortsetzung folgt.)

Bertrams Flug um die Welt

Über 39 000 Kilometer in 20 Tagen Flugplanmäßig zurückgelegt

Berlin, 5. August. Der am Donnerstag kurz nach 12 Uhr von Lissabon eingetroffene bekannte deutsche Flieger Hans Bertram hat auf seinem Flug um die Welt, der einzig und allein unter Benutzung der internationalen Flugverkehrslinien erfolgte, eine Strecke von 39 350 Kilometern in einer Reisezeit von 20 Tagen 21 Stunden und 15 Minuten zurückgelegt. Die reine Flugzeit hat dabei 15 Tage betragen.

Zum Empfang Bertrams hatten sich auf dem Tempelhofer Feld Vertreter des Luftfahrtministeriums, der Deutschen Luftkassa, der Presse und Freunde des Fliegers eingefunden. Nach der Landung berichtete Bertram einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros über seine Einzelheiten auf seinem großen Flug. Er hat, so berichtete er, internationale Fluglinien benutzt. In Horta auf den Azoren hatte sich bei der Wasserung ein kleiner Zwischenfall ereignet. Einige begeisterte Segelsportler waren so weit in die Auslaufbahn des Atlantikflugzeuges „Nordwind“ hineingefahren, daß die Maschine mit den Rufen von zwei Booten leicht in Berührung kam, ein Schaden war jedoch in wenigen Stunden wieder gut gemacht. Zum Nordatlantikdienst der Deutschen Luftkassa stellte Bertram fest, daß er mit Stolz behaupten könne, daß dieser Dienst in allen Einzelheiten hundertprozentig fertig sei. Der Betrieb sei soweit durchorganisiert, daß diese Versuchswerte sofort in Verkehr genommen werden könne, sobald sich die entsprechenden Verhandlungen die Voraussetzungen dafür geschaffen seien.

Hans Bertram fand schließlich anerkennende Worte für die Kameradschaft, die die Flieger aller Nationalitäten verbindet. In der Öffentlichkeit würden immer nur die stolzeren Sportflieger genannt, nur selten spräche irgend jemand von den im Hintergrund für die Idee der Luftfahrt schaffenden Verkehrsfliegern.

Hans Bertram über seine Erlebnisse

Der deutsche Flieger Hans Bertram, der bekanntlich als erster Weltreisender ausschließlich auf jahresplanmäßigen Flugzeugen um die Erde flog, berichtete nach seiner Ankunft in Neuport dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros u. a.:

Die Luftkassamachine „Boelle“ beförderte mich über die erste Strecke nach Bagdad, von wo ich mit einem Flugzeug der Air France nach einem Aufenthalt von 4 Stunden

10 Minuten nach Karachi in Indien weiterflog. In Karachi erlaubte eine Kasse von 6 Stunden einen kurzen Schlaf. Schon am dritten Tag landete ich mit der gleichen Maschine in Kalkutta, wo ich 7 Stunden bis zum Start nach Bangkok warten mußte. Hier verließ ich das französische Flugzeug, mit dessen Mannschaft ich mich bereits angefreundet hatte. Ich finde, daß Flieger, ganz gleich, welcher Nation, immer Kameraden sind, wo sie sich auch treffen. Am nächsten Morgen bestieg ich eine Maschine der Imperial Airways zum Weiterflug nach Hongkong, wo der erste längere Aufenthalt vorgesehen war. Ueber dem Pazifik herrschte gerade ein Taifun, so daß der „Clipper“ der Panamerican Airways mit dem Aufstieg warten mußte, was mich aber nicht weiter störte, da ich diese Verzögerung schon von vornherein mit einkalkuliert hatte. Endlich ging es dann in der riesigen amerikanischen Maschine weiter über die endlose Wasserwüste des Pazifik nach genau jahresplanmäßigen Zwischenlandungen in Guam (der südlichsten und größten Insel des Marianen-Archipels), Wat-Island, Midway-Island und Honolulu bis nach San Francisco. Am Goldenen Tor bestieg ich schon nach zwei Stunden die Maschine der United Airlines nach Neuport. Auf dieser Etappe schloß ich wie in der ersten Maschine der Deutschen Luftkassa an Bord und begnügte mich sonst mit kurzen Ruhepausen im Hotel. Während erzählte Bertram, daß er beim Flug über den Pazifik in einem Buch über Magelhaens historische Weltreise im Mittelalter die Schilderung gefunden habe, nach der Magelhaens für die Reise von der spanischen Küste nach Guam 540 Tage brauchte. „Ich schaffte die Strecke in sechs Tagen.“

Das wichtigste im internationalen Flugverkehr ist, so erklärte Bertram abschließend, daß die Fahrpläne genau eingehalten werden. Hätte ich auf der Strecke Berlin — Bagdad nur wenige Stunden Verspätung gehabt, dann hätte ich das Flugzeug nach Karachi nicht mehr erreicht und eine ganze Woche warten müssen. Heute klappt aber im zwischenatlantischen Flugverkehr bereits alles tadellos: Der Flughafen in Bangkok ist jetzt genau so modern, wie der in Tempelhof oder Newark, er besitzt z. B. alle Vorrichtungen, um auch Landungen bei Nacht und Nebel zu ermöglichen. Bereits im Jahre 1936 verjagten drei amerikanische Verkehrsflieger, in planmäßigen Flugzeugen um die Welt zu fliegen. Sie benutzten dabei aber auch andere Transportmittel, wie Eisenbahn, Dampfschiffe und Sonderflugzeuge, um die Anflüsse an jahresplanmäßige Verkehrsflugzeuge abzukürzen. Ueber den Atlantik fuhren alle drei mit dem Zeppelin. Der Schnellste von diesen dreien war Ems mit 18 Tagen, 14 Stunden. Hans Bertram ist jedoch der erste, der zu dem Flug um die Welt ausschließlich reguläre Verkehrsfliegen benutzt.

Sühne für das schwere Autobusunglück bei Kaufbeuren. Das schwere Omnibusunglück bei Obergermaringen in der Nähe von Kaufbeuren am 12. Juni d. J., das bekanntlich vier Todesopfer und 28 Verletzte forderte, hat jetzt seine gerichtliche Sühne gefunden. Die Große Strafkammer des Landgerichts Kempten, die sich zur Klärung des Falles nach Kaufbeuren begeben hatte, verurteilte nach zweitägiger Verhandlung am Mittwochabend die Angeklagten Josef Nied zu einem Jahre und neun Monaten Gefängnis, Leo Gaul zu einem Jahr Gefängnis und Stephan Hedorfer zu einer Geldstrafe von 50 RM. In der Begründung des Urteils heißt es, daß Nied ohne den erforderlichen Führerschein den Wagen gelenkt und sein Tempo nicht verringert habe, Gaul hätte Nied überhaupt nicht fahren lassen dürfen. Hedorfer dagegen habe an dem Unglück keine ursächliche Schuld, er sei wegen Überbelastung seines Wagens verurteilt worden.

Ein Stück Holz brachte den Tod. In einem Sägewerk in Vogelgefang war der Arbeiter Alfred Schmieder aus Maderobert am Freitag verunglückt. Ein Stück Holz das zurückgestoßen wurde, traf den Mann so heftig am Kopf, daß Schmieder einen doppelten Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte mußte ins Konneburger Krankenhaus gebracht werden, wo er am folgenden Tage verstorben ist.

Die Kurve gelang nicht. — Zwei Verletzte. Ein Greizer Einwohner wollte am Montag ein aus Trümpf stammendes junges Mädchen mit dem Motorrad dorthin bringen. Als der Kraftfahrer in Seelinghütte in eine Kurve einbog, rief ihm das Mädchen zu, daß er auch geradeaus fahren könne. Beim Umlenken bekam der Fahrer aber die Kurve nicht ganz heraus und prallte gegen das

Nachgeländer. Beim Sturz trug der Fahrer Gesichtverletzungen und Prellungen davon, das Mädchen neben gefügigen äußeren Wunden auch schwere innere Schäden, so daß es im Greizer Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Er schlug die Schwiegereltern blutig. Einen blutigen Verlauf nahm eine Auseinandersetzung, die in einer oberbayerischen Schrebergartenanlage zwischen Verwandten ausgetragen wurde. Wahrscheinlich durch eine mißverständliche Auffassung war ein Mann in heftige Aufregung geraten und ging auf seine Schwiegereltern los, die blutige Spuren des Angriffs davontrugen. Mit mehr oder minder erheblichen Verletzungen am Kopf und den Armen mußten sich die Leute in die Behandlung eines Krankenhauses begeben. Gegen den rabiaten Schwiegerohn ist Straf-antrag wegen Körperverletzung gestellt worden.

Sie schlug mit dem Beil um sich. Am Dienstagabend entwickelte sich in Altenburg zwischen mehreren Bewohnern der Paraden an der Zeißer Straße eine Schlägerei. Dabei schlug eine Frau mit einem Beil auf zwei Personen ein. Diese beiden und mehrere andere der Beteiligten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Zwei der Kaufbrüder wurden von der Polizei vorläufig festgenommen.

Tragischer Unglücksfall durch Blaugas. — Zwei Tote. In einer im 9. Stockwerk des neuerbauten Generali-Palastes in Reichenberg in Böhmen gelegenen Wohnung war am Donnerstagnachmittag der Kammerjäger Max Paase tätig. Er verwendete bei der Säuberung der Wohnung das gefährliche Blaugas. Vermutlich durch einen nicht verschlossenen Luftschacht gelangte das Gas auch in mehrere tiefer gelegene Wohnungen, deren Inhaber zum Glück nicht zu Hause waren. Nur in einer Wohnung im 1. Stockwerk wurden der Schuldirektor Börsch und seine Ehefrau vergiftet aufgefunden. Trotz zweifelhafte ärztlicher Bemühungen konnten die Eheleute nicht am Leben erhalten werden. Durch das Gas sind sämtliche im Hause aufbewahrten Lebensmittel unbrauchbar geworden.

Das Rattegat in 17 Stunden 20 Minuten durchschwommen. — Der Rekord Jenny Kammergaards unterboten. Der Rekord der dänischen Schwimmerin Jenny Kammergaard, die bekanntlich im Vorjahre das Rattegat in 28 Stunden durchschwommen hatte, wurde am Donnerstag von der schwedischen Schwimmerin Bauer um nahezu 11 Stunden unterboten. Die Schwedin war von der südwestlichen Spitze der Insel Seeland aus nach Jütland gestartet, wo sie um 22.30 Uhr bei Ramstöv südlich von Grenaa an Land ging. Sie brauchte 17 Stunden und 20 Minuten.

Schwunghafter Waffenhandel nach Spanien aufgedeckt. In Paris wurden ein Sowjetpanier und drei französische Staatsangehörige verhaftet, die einen schwunghaften Waffenhandel mit Sowjetpanien betrieben. Die Waffenschmuggler wurden in dem Augenblick gefaßt, als sie einen großen Posten Patronen und zwei Schnellfeuerwaffen einem Vertrauensmann ausliefern wollten. Die Polizei die von dem Vorhaben Kenntnis erhalten hatte, ließ sich in der anschließenden Vernehmung des Auftraggebers ein und schenkte auf diese Weise die Schmuggelbände, die bereits die Vorbereitungen für weitere Lieferungen nach Sowjetpanien getroffen hatte.

Mehr als 20 Tote durch Blitzschlag

Warschau, 4. August. Die jenseitige Hitze, die seit einigen Tagen in allen Teilen Polens anhält, hat zu schweren Schadenfeueren geführt. Allein in der Woiwodschaft Radom sind in sieben Ortschaften innerhalb der letzten beiden Tage insgesamt mehr als 20 Wirtschaften zum größten Teil mit sämtlichen lebenden und toten Inventar und der eben eingebrachten Ernte eingeeisert worden. Hinzu kommt, daß in vielen Ortschaften durch Hagelschlag, Sturm und schwere Gewitter bedeutender Schaden angerichtet worden ist. In den Woiwodschaften Radom und Krakau wurden drei Personen durch Blitzschlag getötet. Im polnisch-litauischen und in lettischen Grenzgebiet sind rund 90 Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude durch Blitzschlag in Brand gesteckt worden. Darüber hinaus sind in den nordöstlichen Gebieten zahlreiche Menschen durch Blitzschlag ums Leben gekommen. Nach den bisherigen Meldungen sind es mehr als 20.

Fenster waren geöffnet. Wenn man hinausschaute, war man zunächst von der künstlichen Helligkeit im Raum geblendet. Erst allmählich sah man die silberne Kette der Sternennacht über dem unendlichen Meer.

Walter Hagengring stand Margot gegenüber. „Neunzehn, zwanzig, einundzwanzig. — Wechsel.“ Der schmale blonde Mensch rührte sich nicht. Er stand mit zusammengezogenen Brauen, den Ping-Pong-Schläger lose in der Hand und starrte durchs Fenster in die helle Sternennacht. Es war ein blaßes, fernes Schemen da draußen, es konnte Land sein, die erlebte Küste, oder auch nur ein Balkenstreifen oder eine Luftspiegelung.

Walter —! Mit einem hastigen Ruck riß er sich von dem blaffen Schemen los und blickte fragend auf Margot Brustweit. Sie sagte nichts weiter, sie hatte sich nur in seinen Wild ein, spig, scharf und tief. Langsam stieg das Blut in seine Wangen, seine Rechte umspannte krampfhaft den Schläger.

„Verzeihung, aber —“ „Sie haben geträumt, Walter, Sie haben in den letzten Tagen ein bißchen viel geträumt, wenn Sie mit mir zusammen waren. Beinahe könnte ich es übel nehmen, oder — soll ich es etwa anders auffassen?“

Wieder dieser festhaltende Blick. Walter Hagengring wendet den Kopf —, nach links, nach rechts —, er zerte an dem Angelhafen, aber der sah fest, ließ nicht los.

„Ich hatte einundzwanzig“, stieg die weißblonde Frau in dem weißen Kleid wieder an, „wir müssen wechseln, bitte.“

Sie wechselten die Plätze, Margot strich dicht an dem jungen Menschen vorbei, daß er beinahe stolperte. Sie sah es und lächelte vor sich hin. Was für ein großes Kind war dieser Fretunzwanzigjährige. Ein bezaubernd großes Kind, ein Buch mit weißen, unbeschriebenen Seiten. Das leere Buch zwang sie beinahe, etwas hineinzuschreiben.

Walter —? „Schuldige Frau?“ „Ist es vielleicht, weil wir uns bald trennen müssen?“

„A — nein.“ „Sondern —?“ In den bleigrauen Augen mit dem ganz leisen Schein von Grün zuckten unruhige Lichter.

„Sondern —?“ wiederholte sie, weil Hagengring schwieg. Er schlug einen so scharfen Ball, daß das klingende Abprallen vom Schläger wie ein Knall den Ausruf bildete. „Die Kameraden —!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Englische Frontkämpfer auf dem Kyffhäuser. Die Abkündigung englischer Frontkämpfer, die zur Zeit unter dem Kommando des Generals Sir John Hamilton Deutschland verließ, traf am Mittwoch auf dem Kyffhäuser ein, wo sie von Reichswehrführer, Gruppenführer Generalmajor A. Reinhard, willkommen geheißen wurde. Die englischen Kameraden beschäftigten eingehend das Deutmal mit Ehrenhalle, sowie die von Generalmajor Reinhard veranstalteten Ausgrabungen der mittelalterlichen Unterwelt Eberburg. Am Abend fand im Burghof ein kameradisches Beisammensein statt. Für General Hamilton sprach Capt. Barber dem Reichswehrführer den Dank der englischen Frontkämpfer für die bewiesene Gastfreundschaft aus; die Abordnung der British Legion wollte, so sagte er, durch ihren Besuch in Deutschland einen Beitrag leisten, den Frieden zu stärken. — Am Donnerstagabend traf die Abordnung auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Tagungsmittels bei Rellingen. — Drei Schwere und 14 Leichtverletzte. Am Donnerstag früh fuhr der jahresplanmäßige Personenzug RB 1603 kurz nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof Rellingen, Regierungsbezirk Trier, auf der einseitigen Strecke auf den vor dem Einfahrtsignal stehenden Triebwagen 1600 auf. Durch den Zusammenstoß wurden ein Reisender und zwei Beamte schwer und drei Personen leicht verletzt. Der Triebwagen mußte abgekippt werden, während die Lokomotive des Personenzuges wieder betriebsfähig gemacht wurde. Das Gleis wurde für mehrere Stunden gesperrt. Der Verkehr konnte durch Kraftwagen aufrechterhalten bleiben.

Kameraden

ROMAN von Käthe Donny. (Nachdruck verboten.) Sie versuchte wieder einzuschlafen, aber sie kam und kam mit ihren Gedanken plötzlich nicht los von Freda. Das Kind hatte heute abend merkwürdig blaß ausgesehen. Sie hatten mit dem Kapitän zusammen vor der Küste gestanden, auf der die Reiseroute des Schiffes mit roten Fähnchen markiert war. „Nicht mehr lange, dann sind wir's geschafft“, hatte Kapitän Schneider, ein alter Mann mit eisgrauem Haar und jungen Augen, leise gemeint. „So eine ideale Reise — wenn's bis zur Landung eben so bleibt — als ob wir auf der Älfter wären.“ Sie können von Glück sagen, Fräulein, wenn Sie auf Ihrer ersten Seereise so schönes Wetter hatten.“ „Glück“, hatte Freda erwidert, und ihre Augen waren wie schwermütig gewesen, „mir wär's schon lieber, das wär's unterdrückten Schluchzen ersicht, hatte sie sich umgewandt und war Hals über Kopf die Treppe heruntergestiegen. Kapitän Schneider hatte Elisabeth erkannt an ihren blauen Augen. Elisabeth hatte ein peinliches Gefühl dieser Unachtsamkeit gegenüber. Berührt hatte sie sich den Kopf, wurde ihre Unruhe immer größer. Sie zog ihren Reinenmantel über den Schlafanzug, um den Gängen lag Dunkelheit, einzig von Kollämpchen durchs Fenster sah die Nacht herein. Kabine Nr. 23 — das Kammernschild an Fredas Tür glänzte schwach. Elisabeth lautete, drückte auf die Klinke der äußeren Tür, die zweite Tür drang unter dem Weinen; Pause — und wieder Weinen. „Freda!“ — Elisabeth klopfte. „Komm herein, Freda, ich bin's, Schwester Elisabeth.“ „Zeit Schritte über den Teppich, die Tür wurde geöffnet. Berwies, das halblange, kindliche Blondhaar verlor, stand Freda da. „Aber Kind!“ Ganz fest hielt Elisabeth Fröhlich das warme junge Ding. Sprach kein Wort, Rahm sie in ihre Arme, hob sie ins Bett. Deckte sie zu, setzte sich neben sie: „So, so“, sagte sie. Nichts weiter als dies einfache „So“. Die heiße kleine Hand zuckte in Elisabeths fähler,

beiwichtigender. Das Schluchzen brach auf und ebte langsam ab. Es ging eine unenterrinnbare Kraft von Elisabeth Fröhlich's klarem Wesen aus.

„Helfen Sie mir, helfen Sie mir!“ brach es plötzlich aus Freda. In den verweinten Augen stieg die Angst auf.

„Ich will Ihnen helfen. Dazu muß ich aber erst wissen, was ich helfen soll, Kind.“

„Sie wissen ja nicht.“ Freda's schmale Schultern in dem kleinen ausgeknoteten Nachkleid zuckten wie im Frost. „Ich habe Angst.“ Elisabeth sah mit einem gesammelten Willen in die abtorenden blauen Augensterne. „Wovor Angst? Sie müssen es einmal aussprechen, Kind. Den Dingen ins Gesicht sehen — damit verlieren sie Ihren schlimmsten Schrecken.“

„Ich habe Angst, zu Thora zu fahren.“ „Aber ich denke, zwischen Ihnen und Ihrer Schwester ist ein so inniges Verhältnis?“

„Zwischen Thora und mir, ja“, das kostweise Schluchzen erschütterte das Mädchen wieder, „aber —.“ „Blödsinn warf sie sich an Elisabeths Hals, ihr verwirrtes Haar war nach von Tränen, duftete frisch nach Jugend, nach Lust und Sonne. „Ich dürfte es Ihnen vielleicht nicht sagen Schwester Elisabeth, Thora würde vielleicht böse sein, aber es ist zu schrecklich. Thoras Mann, ich... ich glaube, er ist nicht gut zu ihr. Er ist so jähzornig, auch zu mir war er so, als ich in Dänemark war, — ich wollte ja nicht hinüberfahren, aber Thora hat so sehr. Ich darf sie nicht allein lassen. Wenn es einmal nicht mehr geht —, darf ich dann zu Ihnen kommen?“

Elisabeth strich langsam und gleichmäßig über das lose Haar des Mädchens. „Nimmer dürfen Sie kommen, Kind, bei meinem Bruder im Hause ist viel Wah.“ Freda seufzte ätternnd auf.

„Wenn ich nur weiß, man ist drüben nicht ganz verlassen — ich hab' Sie lieb, Schwester Elisabeth.“

Sie tuschelte sich wie ein verstoßener kleiner Vogel in Elisabeths Arm. Elisabeth verlor ganz ruhig, fühlte das Jagen in Fredas Herz langsam abebben. — Ueberall Leid. Ueberall Berwirrung. Mühte man eigenen Kummer nicht zurückstellen? Wenn man nicht für andere da war, was war man dann?

Fünftes Kapitel. Die Lampen von der Decke des Ping-Pong-Zimmers jandien helles Licht auf den großen grünen Tisch. Die



Aus der Heimat.

— Unfälle, die sich vermeiden lassen. Anfang der Woche wurde vor dem Ausgange der Sächsl. Glasfabrik ein Arbeiter von einem Personenkraftwagen angefahren, aber glücklicherweise nur leicht verletzt. — Am Bahnhof Süd fuhr ein aus der Bahnhofstraße kommender Lastzug mit einem von Königsbrück kommenden Kraftwagen zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Also mehr Vorsicht im Straßenverkehr!

— Wir weisen auf die öffentliche Mahnung des Finanzamts in dieser Nummer hin. Auch in der Urlaubszeit vermöge man nicht, pünktlich seine Steuerzahlungen zu leisten. Man zahle möglichst bargeldlos (Postcheck, Scheck usw.) und einige Tage vor dem Termin; damit erspart man sich das sonst unvermeidliche Warten an den Kassenschaltern.

Hier meldet sich Papfendorf.

Wimpelweihe, Besuch der Karl-May-Spiele.

Am Dienstag verabschiedeten sich die 50 ungarischen Pfadfinder, die am Montag im Lager eingetroffen waren. Nach einer kurzen Ansprache des Lagerleiters, in der er nochmals die Verbundenheit der beiden Nationen zum Ausdruck brachte, wurde die ungarische Nationalflagge, die während der Anwesenheit der Gäste im Lager zusammen mit der Fahne der HJ am Mast wehte, niedergeholt.

Am Mittwoch fand auf der Spielwiese des Lagers die zweite Wimpelweihe des Jungbannes 108 statt. Diese zweite Weihe der Wimpel der kleinsten Einheiten des Jungbanns nahm der Beauftragte für das Jungvolk im Gebiet Sachsen (16) HJ, Jungbannführer Frisch, vor.

Pünktlich um 7 Uhr war die gesamte Lagermannschaft auf der Spielwiese angetreten. Der Führer des Jungbannes 108, Jungbannführer Richter, meldete Jungbannführer Frisch. Anschließend sprach Jungbannführer Richter. Er wies die Wimpel auf die Bedeutung der Wimpel hin und ermahnte sie, in Treue zu Führer und Volk hinter ihnen zu marschieren. Dann sprach Jungbannführer zur Lagermannschaft. „Früher“, so sagte er, „gab es in Deutschland 480 Jugendverbände, die alle eine Fahne oder einen Wimpel hatten, und von denen jeder glaubte, seine Ideen und Ziele seien die einzig richtigen. All diese Verbände vergingen aber darüber das große ganze Deutschland.“ Er richtete an alle Wimpel nochmals die Ermahnung in unüberbrücklicher Treue zu Deutschland und seinem Führer diesen Wimpeln zu folgen. Dann weihte der Jungbannführer die Wimpel und verpflichtete die Träger durch Handschlag. Mit dem HJ-Fahnenlied wurde die 2. Wimpelweihe des Jungbannes 108 beendet.

Nach der Weihe trat die Lagermannschaft auf dem Aufmarschplatz im Lager zur Flaggenhissung an. Anschließend gingen 200 Jungen des Lagers auf Kurzfahrt, als deren Abschluss der Besuch der Karl-May-Spiele in Rathen vorgesehen. Begeistert folgten die Wimpel der Vorführung auf der Felsenbühne, und für alle Jungen war dieser Besuch ein besonderes Erlebnis. Ganz besonders wurden unsere Jungen ungarischen Kameraden mitgerissen, die bei diesem Spiel nochmals unsere Gäste waren. Müde, aber zufrieden, kehrten die Jungen am Abend wieder ins Lager zurück und um 21,30 Uhr blies der Hornist den Zapfenstreich.

Sächsische Nachrichten

Sachsens Sprachvereine treffen sich

Die Landestagung Sachsens des Deutschen Sprachvereins wird am 27. und 28. August in Meerane abgehalten werden. In diesem Rahmen sind verschiedene Veranstaltungen vorgesehen. U. a. wird Oberlehrer Otto Buschmann, ein bekannter Heimardichter, ein lebendiges Bild vom Sprachleben der Stadt geben. Auch die „Bremer Werkschau“, eine Wanderausstellung des Deutschen Sprachvereins, wird vertreten sein.

Dresden. 3000 RM veruntrent. Vor einigen Tagen wurden bei der Revision der Kasse einer Kirchgemeinde größere Unregelmäßigkeiten festgestellt, die ein Kassenvorwahrer aus Dresden-Bühlau begangen hatte. Er verwendete nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen seit Anfang 1936 laufend Geldebeträge in Höhe von 10 bis 20 RM und verbrauchte sie zu seiner Lebenshaltung, obwohl er auskömmlich verdiente. Als er im ganzen einen Betrag von etwa 3000 RM veruntrent hatte, kam man hinter seine Verfehlungen, die jetzt zu seiner Festnahme führten.



Zeichnung: Ras-Pressearchiv (Queter).

Dresden. Vom Lastwagen überfahren. In Coswig wurde ein Kraftfahrer von einem Personenkraftwagen gestreift. Der Motorradfahrer geriet ins Schleudern und stürzte unter einen Lastkraftwagen. Der Verunglückte wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Dresden. Kettenbrief-Umsatz. Erlaubungsgemäß sind Kettenbriefe geeignet, erhebliche Beunruhigung in die Bevölkerung zu bringen, zumal ihr Inhalt unter Ausnutzung des Übergangens irrendem Gebiet beruht. In Dresden sind zur Zeit unvollständige Kettenbriefe im Umlauf mit der Aufforderung, neun Abschriften an verschiedene Freunde weiterzuleiten. Es handelt sich hier um Briefe, in denen lediglich einige bekannte Personen genannt sind, die ihr Glück gemacht hätten, weil sie der Aufforderung um Verschönerung und Weitergabe nachkommen seien. Die Verschönerung und Weitergabe ist völlig unfinnig. Wer einen solchen Brief besitzt oder erhalten sollte, wird gebeten, ihn bei der Kriminalpolizei abzugeben.

Großhain. Schweres Unwetter. Bei dem hier niedergegangenen Hagelgewitter mit Hagel ging auf der Weidenbrunnstraße ein Herdspann durch, wobei der 47 Jahre alte Geschäftsführer Bischoff vom Wagen fiel und ein Bein brach. Zahlreiche Bäume wurden durch den Sturm entwurzelt. Auch die unter Naturschutz stehende alte Pappel an der Weidner Straße sowie die Veteranenlinde von 1870/71 in Kleinbismia sind dem Unwetter zum Opfer gefallen.

Leipzig. Drei Bahnarbeiter überfahren und getötet. Am Donnerstagvormittag wurden auf dem Bahnhof Leipzig-Connewitz im Fernverkehrsverkehr drei Bahnunterhaltungsarbeiter von einem durchfahrenden Güterzug überfahren und auf der Stelle getötet. Die Verunglückten hatten offenbar die Warnsignale überhört.

Roswein. Der nasse Tod. Beim Baden in der Mulde geriet der 18jährige Schutzeheifer Kurt Hentschel in einen Strudel und ging unter. Die Leiche des jungen Mannes, der erst schwimmen lernen wollte, konnte am späten Abend geborgen werden. — Ferner fand beim Baden in der Striebs der 30jährige Landwirt Herbert Schönberg den Tod.

Saxta. Unwetter. Hier ging in den Mittagsstunden des Mittwoch ein schwerer Gewitter nieder. Die heftigen Regengüsse waren mit anhaltendem Hagelregen vermischt. Die Wassermassen drangen in die Häuser und richteten auf den Feldern Schäden an. Die Staatsstraße nach Saxta war zeitweise so überschwemmt, daß kein Verkehr möglich war. Getreidefelder und Kartoffeläcker wurden ebenfalls schwer in Mitleidenhaft gezogen. In Saxta debütierte die Witz ins Erdbeicht und zündete; das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Marienbergr. Ertrunkener beim Baden an verborener Stelle im Großen Teich bei Oberaltda land der 23jährige Martin Wange aus Mittelsalza den Tod.

Marienbergr. Födlicher Aelterunsfall. Beim Mettern am Hirtstein stürzte ein Junge ab und erlitt schwere Kopfverletzungen. Er ist im Marienberger Krankenhaus geblieben.

Oberröschenthal. Von Wespen überfallen. Ein im Jochengrund spazierengehender junger Mann, der eine kurze Dose trug, wurde plötzlich von einem Wespenstich überfallen. Die gefährlichen Insekten brachten dem Spaziergänger ernsthafte Verletzungen bei, so daß er unter heftigen Schmerzen zusammenbrach und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Jwidau. Der Tod im Bade. Der 15jährige Student Gerhard Müller, der bei seinen Eltern die Ferien verbrachte, ertrank beim Baden im Großen Sommersee. Die Leiche wurde erst abends gefunden, als man beim Schwimmen der Badeanstalt in der Zelle die Leiche des inneren Mannes bemerkte.

Ottendorf-Okrillaer Vogelwiese vom 13.-16. August im Gasthof Hirsch

Gasthof z. Hirsch.
Sonntag, den 7. August im schönen Lindengarten
Tanzdielen = Betrieb
Kapelle Albert! — — — — — Neu vorgerichtete Tanzfläche.
Es laden frdl. ein E. Mager u. Frau.

Wir suchen zum Eintritt am 1. Sept. 1938 eine jüngere
Stenotypistin
Bewerbungen mit Zeugnisabschrift und selbstgeschriebenen Lebenslauf an
Julius Werthschütz
Aktiengesellschaft
Ottendorf-Okrilla
(Kintoh, Dresden.)
Les die Ortszeitung

Einfaches, solides
Mädchen
17-20 J., für Beschäftigung für 15. 8. o. 1. 9. gesucht.
H. Hempel, Klotzsche
Rödingsbinder Str. 60.
Abdruck einer Glasfabrik
Radeberg, Pflanzersrasse 7
Kantischer, Dreier, Dachlatte
E-Träger, Bauschienen, Hundestellen, 3-400000 Mauer- u. Chamotteziegel u. o. a. m. alles gut erhalten, verkauft
W. Ryssel, Dresden-A.
Kuf 22781 Magdeburgerstr. 67

Neuzeitliche Leihbücherei
Fortlaufender Eingang neuer Bücher!
empfiehlt
Buchhandlung Herm. Rühle.

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 7. August 1938.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst
Hauptgeschäftsführung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.M. 7. 265. B. St. 18 Preisliste Nr. 4 gültig.

Wachberg Höhe
Sonntag, den 7. August, nachm. 4 Uhr
Kaffee-Konzert im Garten
Abends: Tanz in der Diele.
Es laden ganz ergebenst ein H. Strauss u. Frau.

Ihre Vermählung geben bekannt
Rudolf Gerber
Käthe Gerber
geb. Warmuth
Klotzsche Adolf-Hitler-Str. 84 Pulsnitz Bahnhof

Deutsche Arbeitsfront
NS-Freiwirtschaft
Kraft durch Freude
Betrifft Kfz.-Wagen. Alle Beiträge auf Ausstellung einer Kfz.-Wagen-Sparkarte sind ab Montag, den 8. Aug. bei den Kfz.-Betriebsstellen zu stellen. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die keinem Betriebe angehören und sonstige Volksgenossen stellen ihre Beiträge ab gleichem Tage bei dem hier zuständigen Kfz.-Dienstwart Raimund Bod.

Photo-Alben
in zahlreichen modernen Ausführungen
Hermann Rühle, Rühlstrasse 15.

Gasthof Medingen
Morgen Sonntag öffentl. Tanz-Musik.
den 7. August
Hierzu laden freundlichst ein A. Meier u. Frau.
Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei Hermann Rühle.

GROSSER PREIS VON EUROPA
FÜR MOTORRÄDER AUF DEM SACHSENRING BEI HÖRHNSTEIN ERNSTBERG
AM 7. AUGUST 1938 START 9 UHR

Loko
Diese
Zweimal
Groß
zum
dem Sachse
seine ideale
ernatio
es. Die bel
Europa lie
lichen, hart
lichem Renn
weiter Einfa
stehen per
Zweimal
liche A
and in der
manachoch
brachte auch
zum Erfolge
des Sachse
sen ist.
Wenn a
fahrende
Kortom
im Sattel i
verdrängen
kaffe, daß
nem Rasch
liche Konfir
fann, der F
Winter ha
Sport. Die
schnell, kon
auf Turchi
nach nicht
den fünften
nen Belmer
vorfür mu
Eisbergsch
werden.
An der
libere
Prith auf
1938. Klar
die unerhö
und mutlos
nicht nur
dem Lanke
ten Renner
struktion. D
Gleize, mu
sopreliauer.
Nähtener z
schne nicht
machte er n
Schwe
betreibend
Der G
weller beim
Zurückheim
Lohn der
in Flamm
Errob und
Kofferten
von der
An de
der Sturm
labene Wa
Pflanze an
die u d e
die Ladun
stimm Schw
in eine
der Neufel
vermeiter
sochen der
werden so
sein Sohn
aufsteh
worden, K